

und-Kind-Klinik für afghanische Flüchtlingsfrauen in Peschawar (Pakistan): "Seit Januar 1994 ist eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Kabul, die ihre Häuser und ihren gesamten Lebensunterhalt verloren haben, hierher nach Peschawar gekommen. Diese Flüchtlinge erhalten von nirgendwoher Hilfe, und auch die UNO widmet ihnen nicht die geringste Aufmerksamkeit. (...) In letzter Zeit sagen alle Hilfsorganisationen, an die wir uns um Unterstützung wenden, sie müßten ihr Geld ins Inland (nach Afghanistan - d.Red.) schicken. (...) Um die Lage der Frauen kümmert sich überhaupt niemand."

Nach Angaben des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) vom Februar leben in Pakistan derzeit noch etwa 1,2 Millionen (registrierte) Flüchtlinge aus Afghanistan, in Iran 1,7 Millionen. Obwohl die "Rückführung" aus Iran auf ein Abkommen mit dem UNHCR zurückgehen soll, fehlen den verschiedenen Unterorganisationen der UNO in Afghanistan selbst die Mittel für die Umsetzung dieser Programme. Jüngst berichtete die BBC aus Afghanistan, daß afghanische Mitarbeiter internationaler Hilfsorganisationen protestiert und sogar mit Geiselnahmen gedroht hätten, weil sie seit Monaten nicht mehr bezahlt worden seien. Das betreffe vor allem sogenannte Food-for-Work-Programme, bei denen sie für ihre Arbeit von der UNO gelieferte Nahrungsmittel erhalten. Die US-Organisation 'CARE International' warf dem UN-Ernährungsprogramm FAO vor, mit den Lieferungen im Rückstand zu sein.

Aber das liegt weniger an der UNO selbst als an den sogenannten Geberländern. Seit 1992 blieben Hilfsappelle regelmäßig ohne ausreichendes Echo. Von den 180 Millionen US-Dollar, die UNO-Generalsekretär Boutros Boutros Ghali Mitte 1992 - unmittelbar nach dem Sturz der prosovjetschen Regierung Nadshibulah - für humanitäre Hilfe einforderte, waren am Ende desselben Jahres erst 80 Millionen eingetroffen. Das wiederholte

sich 1993, als nur etwa die Hälfte der für UNO-Aktivitäten in Afghanistan vorgesehenen 138 Millionen US-Dollar auch tatsächlich gezahlt wurden. Im November 1994 appellierte der damalige UN-Beauftragte für Afghanistan, Sotirios Mousouris, erneut an die Mitgliedsstaaten, "dieses Mal" das benötigte Geld bereitzustellen - wieder weitgehend ohne Ergebnis. Ganz zu schweigen von der "Operation Salam" (Frieden), mit der 1988 nach dem Abkommen über den sowjetischen Truppenabzug und vor dem Hintergrund einer von Kabul angestrebten Machtbeteiligung der Mudshahedin ein grandios angelegtes Wiederaufbauprogramm ebenso grandios scheiterte - ebenfalls am ausgebliebenen Geld. Damals hatte der Westen allerdings politische Gründe geltend gemacht: Das immer noch prosovjetsch orientierte Regime sollte nicht finanziert werden.

Dasselbe wiederholt sich nun auch in diesem Jahr. Von den 76 Millionen Dollar, die der UN-Koordinator für humanitäre Hilfe in Kabul, Martin Barber, zu Jahresbeginn zur Versorgung der Kabul-Rückkehrer angefordert hatte, waren Ende Juli erst 14,9 Millionen eingetroffen - also nur ein Drittel. Schon in den Vorjahren mußten die meisten lokalen Infrastrukturprojekte gestrichen werden, weil die geringen Mittel für Nahrungsmittel-Soforthilfe benötigt wurden. Dabei sind die es, so UNHCR-Sprecher Rupert Colville in Genf, "die den ehemaligen Flüchtlingen erst das Leben ermöglichen". Doch auch 1995 wird daraus wohl wieder nichts.

Übrigens hat auch Bonn in diesem Jahr noch keine müde Mark für Afghanistan gegeben. 1994 waren es 233.918 Dollar.

Im Juli vergangenen Jahres zitierte die Dritte-Welt-Nachrichtenagentur IPS einen "internationalen Diplomaten" in Islamabad, der erklärte: "Wir können uns kein zweites Kambodscha leisten". Im Klartext: Eine Friedensoperation à la Kambodscha mit massiver Entsendung von Blauhelmen und zivilem UN-Personal inklusive Wahlvorbereitung und -

durchführung, die in Afghanistan denselben Angaben zufolge etwa 2 Milliarden US-Dollar kosten würde, kommt dort aus finanziellen Gründen sowieso nicht in Frage.

Interessant sind in diesem Zusammenhang auch Äußerungen von Vertretern des Bonner Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit (BMZE) auf einer Tagung der in Deutschland tätigen afghanischen NROs. Der zuständige Referatsleiter, Dr. Bonnet, teilte nicht nur mit, daß das "Fachkräfteprogramm Afghanistan" seit dem Wiederausbruch der Kämpfe 1994 reduziert worden sei, sondern auch die verfügbaren Mittel zur Förderung afghanischer NROs stagnierten. Momentan sei der "Mittelabfluß verstopft", nur "bewährte Trägerorganisationen würden bezuschußt. Mittel könnten nur vergeben werden, wenn sie in "nachprüfbarer Weise" eingesetzt werden könnten. Eine Aufstockung, so setzte Bonnet hinzu, sei "dem Wähler" nicht überzeugend zu vermitteln. Vor allem aber fehle in Afghanistan eine "legitime Regierung", mit der die bilaterale Zusammenarbeit möglich wäre.

"Die Erfahrungen mit der Förderung deutscher NROs in Afghanistan sind so", erklärte Bonnet anschließend auf eine Frage, "daß davon eine starke Gefährdung von Maßnahmen in Afghanistan ausgeht - so daß ich kaum Möglichkeiten sehe, daß sie als NRO-Vertreter überhaupt noch ein Projekt durchbekommen." Gegen diese Pauschalisierung protestierten zahlreiche Teilnehmer. Man könne nicht aller NROs dafür verantwortlich machen, wenn es in zwei Fällen (u.a. bei der 'Afghanistan Nothilfe') - zudem bei deutschen NROs - zu Veruntreuungen u.ä. gekommen sei. Proteste der anwesenden Afghanen lösten auch Bemerkungen aus, daß das BMZE nur noch Projekte in leicht zugänglichen Gebieten fördern wolle. Auch entlegene Gebiete im Norden und Westen benötigten dringend Unterstützung, hielten sie dagegen.

Interview:

"Die Taleban sind Söhne dieser Erde"

Interview mit Maulawi Wakil Ahmad Mutawwakel, Mitglied des Obersten Rates ('ali schura) der Taleban und Verantwortlicher für Presse und Kultur in Kandahar (Afghanistan)

In der Presse des Westens wird berichtet, daß die Taleban-Bewegung Verbindungen zu Pakistans Geheimdienst ISI hat?

Die Taleban sind Söhne dieser Erde. Sie waren schon früher am Dshehad beteiligt. Mit Pakistan haben sie keinerlei Verbindungen.

Wie ist die Taleban-Bewegung in so kurzer Zeit zu einer starken Kraft geworden?

Nach der Niederlage der Nadshib-Regierung wurde dieses Volk drei weitere Jahre lang gequält. Andererseits war mit den Taleban

eine derartige religiöse Begeisterung festzustellen, daß sie mit dieser und mit der völligen Unterstützung des Volkes diese Erfolge erzielen konnten.

Viele Ihrer Leute haben in Pakistan eine religiöse Ausbildung erhalten. Wer von Ihnen hat dann mit diesen Dingen (dem militärischen Vormarsch in Afghanistan - d.,Red.) begonnen?

Wir, die wir dort gelebt haben, haben immer unsere Verbindungen zu den kämpfenden Mudshahed-Taleban hier gehalten. Immer, wenn es notwendig war und wir es wünschten, war Pakistan sehr nahe.

Wußten die Mudshahedin von Ihren Aktivitäten?

Ja, alle sind ja aus einem Land. Deshalb ist es notwendig, daß alle miteinander sprechen.

Haben sie nichts gegen Sie unternommen?

Wir haben sehr weitgehend den Wunsch, Probleme durch eine Verständigung und Gespräche mit den Leuten zu lösen. Wenn sie uns aber Widerstand geleistet haben oder wo es keine Macht oder keine Regierung gab, haben wir uns entsprechend eingesetzt, weil sie dort die Menschen und ihr Eigentum ausplünderten.

Wann ist Ihre Bewegung gegründet worden?

Das ist sieben Monate her. Und einen Monat haben wir uns mit den Leuten beraten, also insgesamt vor acht Monaten.

Von wo aus haben Sie Ihre ersten Aktivitäten unternommen?

Zuerst haben wir unsere Aktivitäten im Distrikt Maiwand in der Provinz Kandahar gestartet. Dort haben wir die Leute von ihren quälenden Ketten befreit.

Als Sie in Maiwand ihre Aktivitäten begannen, wer und wieviele Leute waren daran beteiligt?

Verschiedene Leute, etwa 150. Das waren alles Mudshahedin und fromme Leute.

Sind in Ihrer Bewegung auch Taleban aus Pakistan zu finden?

Nein, niemals.

Wann hat denn die Teilnahme von Leuten aus Pakistan an der Bewegung begonnen?

Als wir in Maiwand erfolgreich waren, begannen in diesem Gebiet Kämpfe mit den Kommandanten Saleh und Daru. Deshalb war es notwendig, daß auch solche hinzukamen.

Was hatten Sie am Anfang für Waffen, und woher hatten Sie diese?

Die Taleban besaßen auch Waffen aus der Zeit des Dshehad. Andere haben wir von einigen Kommandanten entweder freiwillig bekommen oder ihnen abgenommen. Als erster hat uns der Kommandant Hadshi Baschar seine Waffen übergeben.

Welche Waffen sind bei den ersten Kämpfen eingesetzt worden?

Alle Waffen, die es schon während des Dshehad gab.

Welche Hoffnungen hatten Sie, als Sie Ihre Bewegung begannen?

Wir waren überzeugt, daß unsere Sache heilig und rein ist und daß Gott mit uns ist.

Nach der Einnahme von Maiwand sind Sie in Richtung des Distrikts Pandshwa'i vorgedrungen...

Wir sind erst nach Dand gegangen und haben dort einen Stützpunkt errichtet.

Warum haben Sie zuerst Maiwand eingenommen? Sie hätten erst die Stadt Kandahar unter Kontrolle bringen müssen!

Kandahar war militärisch sehr stark. Es ist die Regel, daß man erst

eine Leiter anstellen muß, bevor man auf das Dach steigt.

Als Ihre Mudshahedin-Taleban nach dem Dshehad an den Madrassas zu studieren begannen, haben sie da nicht das Waffenhandwerk vergessen?

Sie waren den Umgang mit Waffen gewohnt. Es gibt bis heute auch eine Ausbildung an Waffen.

Wie sind Sie in Kandahar zum Erfolg gekommen?

Es war der starke Wunsch des Volkes, daß Frieden und Sicherheit wiederkehren. Wir haben einige staatliche Einrichtungen aktiviert und einige Probleme der Leute gelöst. Wir haben ein Gericht eingerichtet. Es ist unser wichtigstes Ziel, daß wir auf dem Boden Gottes die Ordnung Gottes wollen.

Können Sie die aktivn Einrichtungen nennen?

Afghanistan-Bank, Zollamt, Handelskammer, Gesundheitsamt, Bildungswesen, Kommunikation, Nachrichten und Kultur, Bürgermeisteramt, Elektrizität und Bewässerung, Roter Halbmond, Lizenzamt, Kommandantur für Sicherheit, Verkehrspolizei, Flughafen, Transportwesen und andere.

Woher nehmen Sie das Geld für diese Einrichtungen?

Über Zölle haben wir wöchentlich etwa 200 Millionen Afghani Einnahmen. Deshalb habe ich schon gesagt, daß das Volk hundertprozentig mit uns zusammenarbeitet. Über das Bürgermeisteramt, das Elektrizitätswerk und die staatliche Druckerei erzielen wir ebenfalls Einnahmen. Im Moment arbeiten viele unserer Freunde in den genannten Einrichtungen ohne Bezahlung.

Für den Wiederaufbau Afghanistans sind gebildete Leute nötig. Sind Sie auch dieser Ansicht?

Wir sagen, daß Afghanistan das gemeinsame Haus von allen ist. Wir brauchen unsere Gelehrten, so daß wir sie aufgefordert haben. Sie werden mit uns sein. Wenn die Zentralregierung in unserer Hand ist, dann wird alles anfangen, dann werden wir Verbindungen aufnehmen und auch Geld wird sich finden.

Was sagen Sie über Kabul?

Zuerst haben uns andere Gebiete mitgeteilt, daß sie eine Lösung wollen. Da auch in Kabul dieser Wunsch besteht, werden wir die entsprechenden Beschlüsse fassen.

Über BBC habe ich gehört, daß unter den Taleban auch frühere Kommunisten sind...

Das ist auch so ein propagandistischer Nebel, der von den Machthabern verbreitet wird. Zeigen Sie mir einen Beweis dafür.

Was für eine Regierung wollen Sie in Kabul errichten?

Wie der Islam es wünscht und das Volk es will. Und alle darin enthaltenen Rechte werden garantiert sein. Und wir werden uns als erstes mit den Ulema, den Stammesältesten und dem Volk beraten und eine Verwaltung bilden.

Was sagen Sie über das Programm der UNO?

Wir begrüßen jede Bemühung, die der Ruhe und einer islamischen Regierung in Afghanistan den Weg bereitet.

Wollen Sie eine islamische Ordnung, in der es Bestrafungen (Amputationen?) und ähnliches gibt?

Alles, was in der Scharia enthalten ist, wollen wir verwirklichen, weil unser Aufstand zur Durchsetzung der göttlichen Ordnung unternommen worden ist.

(Quelle: 'Tulu'-ye Afghan', Kandahar Nr. 8/17. Aus dem Pashto von Thomas Ruttig)